

Produktivität. Mittelalter – Frühe Neuzeit (Berlin)

Gilbert

Call for papers für die zweite Tagung des Arbeitskreises

"ARGUS: Brüche und Kontinuitäten – vom Mittelalter in die Frühe Neuzeit":

Konzepte von Produktivität im Wandel

März 2006 in Berlin

Produktivität ist für die moderne "Leistungsgesellschaft" ein ökonomisch geprägter Schlüsselbegriff, der unhinterfragt konnotiert ist mit Vorstellungen von Fortschritt, Zuwachs, Wettbewerb und Expansion, und der unlösbar verknüpft ist mit einem spezifischen Begriff von Arbeit als einer ethisch hoch valorisierten geistigen oder körperlichen Tätigkeit. Das war nicht immer so, doch ist die historische Dimension des Konzepts "Produktivität" in Vergessenheit geraten.

Künstlerische, geistige und handwerkliche Schaffensprozesse lassen sich in vormoderner Zeit nur selten an ökonomischen Wertmaßstäben messen. An Stelle der gegenwärtigen Privilegierung "produktiver" Leistung mit entsprechendem Output war im Mittelalter und bis weit in die Frühe Neuzeit hinein die *vita contemplativa* der *vita activa* mindestens gleich-, wenn nicht vorgeordnet. Handwerkliche, geistige und künstlerische Tätigkeit gestaltete sich oftmals als prekärer Balanceakt zwischen Bewahrung (*traditio, memoria*) und Zugewinn (*translatio, aemulatio und novitas*).

"Arbeit" mußte nicht zwangsläufig mit Vorstellungen von Progression und Wachstum in Verbindung gebracht werden und wurde – als physische Tätigkeit – keineswegs nur positiv konnotiert. Geistige Produktivität bedurfte als Kreativität vielfach erheblicher Legitimationsanstrengungen.

Physische und mentale Tätigkeiten sowie deren Erzeugnisse waren von Rahmenbedingungen abhängig, die ein bezeichnendes Licht auf die Mentalitäts-, Wirtschafts-, Kunst- und Kulturgeschichte der Zeit werfen: So hing die Buch- und Kunstproduktion u.a. von den wissenschaftlichen und handwerklichen Kenntnissen und Fähigkeiten, von Produktionsbedingungen, Konkurrenzdruck und Rezeptionsmechanismen ab. Interdependenzen zwischen den Disziplinen konnten – wie sich z.B. anhand der Auswirkungen der Textkritik auf die Entwicklung und Ausbildung des Rechts oder der Mechanik auf die Ausbildung neuer musikalischer Ausdrucksformen zeigen ließe – wesentlich zu Veränderungen beitragen.

Innovationsschübe konnten ebenso wie der Rückgriff auf ältere Modelle oder die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen neue Produktionsformen und -fähigkeiten hervorrufen, wie sie auch die Weiterentwicklung bestehender Künste und Fertigkeiten be-, aber auch verhindern konnten. Erkenntnisse auf dem Gebiet der Astronomie beispielsweise beförderten neue Denkmodelle, deren Wirkungen weit über den Bereich der artes mechanicae hinauswirkten. Neue Stilrichtungen hinderten zugleich die Weiterentwicklung etablierter Modelle.

Wenngleich der Begriff "Produktivität" erst in der Moderne gebildet wurde, scheint er als heuristisches Instrument zur Erforschung von Entstehungsprozessen geistiger wie materieller Kulturgüter in der Vormoderne prädestiniert zu sein. Bereits die Begriffsgeschichte vermag Wandlungen des durch ihn bezeichneten Schaffensprozesses zu verdeutlichen: Die ursprüngliche Verwendung des Adverbs "produktiv" als Beschreibung einer mentalen Kategorie der Erkenntnis (und speziell: des ästhetischen Schaffens), dem das Substantiv dann nachgebildet wurde, mag heutzutage überraschend wirken, da die ökonomische Bestimmung des Begriffs "Produktivität" sich durchgesetzt zu haben scheint. Der erstmals bei Kant verwendete Begriff "Produktivität" (z.B. Kritik der Urteilskraft § 49) entfaltete erst im Zuge der Genedebatte des 18. Jahrhunderts als Gegenentwurf zur Wirkungs- und Werkpoetik des französischen Klassizismus und zum aristotelischen Regelwerk seine Wirkmacht und bezeichnet insofern sogar ein dem mittelalterlich-frühneuzeitlichen Verständnis entgegengesetztes Kunstverständnis. Diese offensichtlichen Brüche in der Semantik verdeutlichen zugleich aber auch unterschiedliche, jeweils im historischen Kontext zu verortende Vorstellungen schöpferischer Tätigkeit.

Diese Wandlungen des Produktionsbegriffs und seine Implikationen bilden den heuristischen Ausgangspunkt der zweiten Tagung des Arbeitskreises "ARGUS: Brüche und Kontinuitäten – vom Mittelalter in die Frühe Neuzeit". Hierbei ist kein positivistisches Verständnis von "Produktivität" als Gegenpol zum Rezeptionsbegriff gemeint. Gefragt werden soll vielmehr nach jenen vorbegrifflichen (jedenfalls nicht mit diesem Begriff bezeichneten) Vorstellungen von "Produktivität" als eines grundlegenden mentalen Vermögens, seinen Erscheinungsformen und Wandlungen, die schließlich in die Begriffsbildung bzw. -verwendung des 18. Jahrhunderts mündeten. Der in der gegenwärtigen Diskussion ubiquitäre Begriff soll also auf der Grundlage seines originären Bedeutungsgehaltes dienstbar gemacht werden als heuristische Bezeichnung all dessen, was als Konzeptualisierungen des Erzeugens, Hervorbringens, mithin des Schöpferischen per se umschrieben werden kann. Ziel der Tagung wird es sein, diesen Vorstellungen in ihrer historischen Genese nachzuspüren und ihre Wirkungsweisen sowie ihre Transformationsprozesse zu beschreiben.

Damit wird kulturwissenschaftliche Grundlagenforschung im Sinne einer

intellectual history betrieben, denn meist fragen die geisteswissenschaftlichen Disziplinen weniger nach "Konzepten von Produktivität" als vielmehr nach den "Produkten von Produktivität", nach ihren Erscheinungsweisen im Resultat, ihren Bedingungen und nach deren Historizität. Gleichwohl soll die Tagung nicht allein ideen- oder begriffsgeschichtlich orientiert sein, sondern anhand von konkretem Material Fallstudien liefern, die Konzeptualisierungen des Erzeugens und des Schöpferischen – eben "Konzepte von Produktivität" – und ihren Wandel durchsichtig werden lassen.

Erwünscht sind Beiträge aus allen Disziplinen, in denen man sich durch die Thematik im Bereich des Mittelalters und der Frühen Neuzeit angesprochen fühlt, u.a. zu folgendem Spektrum:

- historische Differenzierungen des Konzepts "Arbeit"
- mittelalterliche / frühneuzeitliche Bestimmungen und Wertungen von Produktivität
- das artes-System und seine Wandlungen
- Spannungen und Interdependenzen zwischen geistiger und handwerklicher Produktion
- ökonomische Produktivität und ihre Träger im Kontext von ordo-Vorstellungen
- Schaffensprozeß und intendierte Rezeption
- technische Produktivität (Rhythmen; Legitimationsnotwendigkeiten und -strategien)
- Konzepte von Kreativität (inventio; Inspiration – Schöpfertum; ‚Wiedererzählen‘, niuwen)
- Handwerkliche Fähigkeit und Ästhetik
- Produktion im Spannungsfeld von Innovation und Tradition

Die Tagung dient einerseits einer weiterführenden methodischen Orientierung und Standortbestimmung für den Arbeitskreis ARGUS und wendet sich zugleich an alle NachwuchswissenschaftlerInnen aus den Geschichtswissenschaften, der Literaturwissenschaft, Musikwissenschaft, Philosophie, Theologie, Kunst- und Kulturgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Volkskunde, Wissenschafts- und Technikgeschichte etc., die sich für das Thema der Tagung interessieren.

Vorschläge (Abstracts von nicht mehr als zwei Seiten) werden bis zum 15.05.2005 per Post oder per Mail erbeten an die Organisatoren der Tagung:

Dr. Corinna Laude
Technische Universität Berlin
Institut für Literaturwissenschaft, Sekr. H 22
Straße des 17. Juni 135
10623 Berlin
c.laude@gmx.de

Dr. Gilbert Heß

ArtHist.net

Georg August-Universität Göttingen
Seminar für Deutsche Philologie
Käte Hamburger-Weg 3
37073 Göttingen
ghess@gwdg.de

Eine erste Tagung des Arbeitskreises zum Thema "Invention of Tradition –
Invention of Innovation", die vom 26.09. bis zum 29.09.2004 in Dresden
stattfand, ist dokumentiert bei H-Soz-u-Kult:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte>

Quellennachweis:

CFP: Produktivitaet. Mittelalter - Fruehe Neuzeit (Berlin). In: ArtHist.net, 25.02.2005. Letzter Zugriff
20.09.2025. <<https://arthist.net/archive/26939>>.